

## **Workshop: Neues Pflanzenbild: Wissenschaftlicher und ethischer Diskurs**

### **Protokoll**

#### **Einführung:** (Florianne Koechlin)

Pflanzen sind sensible Lebewesen. Wir haben eine gemeinsame Herkunft. Pflanzen zeigen auf zellulärer Ebene Wahrnehmung, Kommunikation und adaptive Fähigkeiten. Pflanzen kommunizieren mit Hilfe von Duftstoffen mit andern Pflanzen und Lebewesen, über und unter dem Boden; sie können aus Erfahrungen lernen. Sie passen sich aktiv an sich ändernde Umweltbedingungen an. Die moderne Biologie zeigt, dass Pflanzen keine ‚lebenden Automaten‘ mit prädeterminierten Reaktionen sind.

#### **Die Pflanze im Buddhismus:**(Parichart Suwambubbha)

Der Kreislauf der Pflanze besteht in Geburt, Zerfall und Tod. Dies entspricht einem Naturgesetz (law of nature). Die Pflanze kommuniziert. Alles soll in Harmonie erhalten sein. Das Naturgesetz strebt danach, die Ordnung und die Harmonie zu bewahren. Pflanzen wollen kommunizieren, weil sie in der Harmonie überleben wollen. Es herrscht eine alles verbindende Verknüpfung vor (interconnectiveness). Der Buddhismus gibt dem Menschen die Rechtfertigung, Pflanzen zu essen: Die Pflanze ist zwar aktiv, aber nicht so wie der Mensch. Die Pflanze kann das Nirwana nicht erreichen. Ihr Samsara (Sanskrit, „beständiges Wandern“), d.h. ihr immer währender Zyklus des Seins im Kreislauf von Werden, Vergehen und Wiedergeborenwerden steht in einem Paradox zur Unfähigkeit der Pflanze, das Nirwana zu erreichen. Der Mensch darf die Pflanze essen, aber mit Respekt vor ihr.

#### **Die Pflanze im Islam:** (Razan Zuayter)

Die Pflanze ist in einem andauernden Zustand als Mitwirkende. Der Koran betrachtet Sterne und Bäume in Verehrung (adoration). Der Mensch versteht nicht, wie die Pflanze ihre Herrlichkeit (glory) zum Ausdruck bringt. Gott ist der Schöpfer. Dasselbe Gesetz gilt für alle Kreaturen. Die Schönheit der Kreatur erscheint in allen Kreaturen. Deshalb braucht es Partnerschaft (partnership) und Respekt. Ihre Organisation APT (Arab Group for the Portection of Nature) hat mit Partner-NGOs in Palästina eine Million Bäume angepflanzt und will mit einem ‚Code of Ethics‘ bei UNO-Gremien erreichen, dass die Zerstörung von Bäumen und Landschaften in Kriegs- und Krisengebieten verboten wird. Da gibt's Parallelen zu den Thesen.

#### **Die Pflanze in Afrika:**

Es gilt der Zusammenhang „Die Pflanze ist die Medizin des Menschen“. Der Bezug zur Pflanze ist stark ökologisch gedacht. Während der Islam die Selbstkreation, das Christentum die Trinität in den Vordergrund stellt, orientiert sich Afrika an der Ausserordentlichkeit der Geburt.

#### **Beitrag Günter Altner:**

Heute gibt sehr unterschiedliche Perspektiven zur Pflanze. Eine wesentliche Frage ist: berühren bzw. überschneiden sich diese Sichtweisen? Unser Verhältnis zur Pflanze spiegelt sich in der Sprache. Das Verhältnis ist immer von der Sicht des Menschen geprägt. Vier Beispiele sollen dies illustrieren:

1. Suzuki Shunryū (berühmter japanischer Zen-Meister). Er sagt: „When I am knowing the plant, I am knowing myself.“ Die Blume kennen heisst, eine Blume zu werden, die Blume zu sein.
2. Albert Schweizer. Seine Ehrfurcht vor dem Leben besagt: „Ich bin Leben, das Leben will, inmitten von Leben, das Leben will.“ Hier wird kein Sollen ausgedrückt, sondern zwei Mal ein Imperativ formuliert. Albert Schweizer spricht den Ursprung des Lebens an. Das Mitleben, Mitleiden, die Teilhabe und die Berührung öffnet den Menschen gegenüber Mitmenschen und Mitwesen. Alles Leben hat denselben Wert. Die Ehrfurcht zwingt den Menschen, mit allem Leben um sich verantwortlich zu sein. Beschäftigung mit Leben heisst, die Existenz von Leben als Solches zu erhalten und auf den höchsten Wert zu bringen (gestattet z.B. die Züchtung von Pflanzen).
3. Klaus Meyer-Abich (Methode der Mitwissenschaft). Die Mitwissenschaft fragt nicht nach den objektiven Seiten der Natur, sondern wie wir mit ihr und sie mit uns zusammen ist. Meyer-Abich: „Tiere, Pflanzen und Elemente sind nicht nur unsere natürliche Umwelt, sondern auch wir gehören zu den natürlichen Mitwelten.“
4. Viktor von Weizsäcker (deutscher Mediziner. Gilt als ein Begründer der psychosomatischen Medizin und der Medizinischen Anthropologie; „Arzt und Mensch sind 1 Patient“). Nach Weizsäcker ist die objektive Sicht auf das Leben eine Zwangsneurose, eine pathologische Zwangsveränderung des Eros zwischen Mensch und Natur.

Fazit Beispiele 1-4: Die Pflanze erscheint verschieden. Für zukünftige Diskussionen ist es deshalb sehr wichtig, solche Blickwinkel abzutasten und abzuklären, ob es etwas Gemeinsames gibt.

### **Diskussion Pflanzen sind Subjekte:**

Günter Altner:

Schaut man auf die Geschichte der Naturwissenschaften, so stellt man fest, dass die Biologie bis ins 20. Jahrhundert von den objektiven Wissenschaften ausgeschlossen war. Es gelang bis dann der Biologie nicht, die Methode des Objektiven zu erfüllen. Die Objektivierung der Biologie musste mit (tötenden) Experimenten eingelöst werden. Mit dem Aufkommen der Molekularbiologie ist das Subjekt aus der Biologie verschwunden. Auch die Neurobiologen treiben – selbst dem Menschen – der belebten Natur das Subjekt aus. Deshalb wäre heute eine Gegenbewegung einer Sichtweise der Pflanze unter Verwendung des Begriffs „Subjekt“ wünschbar. Es braucht eine korrelative Sprache aus einer dritten Sicht (Weisheit; nicht wissenschaftliche Religion). Sie stellt die Frage: Wie kann die Natur (wieder) zum Bewusstsein kommen? Gelingt es „vom anderen Ende her“ wieder das Subjekt (für die Pflanze) einzuführen, so wäre dies ein Geschenk an die Menschheit.

Daniel Ammann:

Die Naturphilosophie Schellings (Potenzenlehre) liefert uns einen starken Rückhalt für die Forderung nach „Pflanzen sind Subjekte“. Damit könnte die unheilvolle Subjekt/Objekt Spaltung bei Lebewesen in Frage gestellt werden. Die Subjektthese liefert ein transzendentes Prinzip für die Urteilskraft des Menschen. Es soll sich nicht um eine Mystifizierung der Natur handeln, sondern um einen philosophischen Aufbruch gegenüber der vorherrschenden Meinung, wonach die Pflanze ein streng determiniertes mechanisches System, ein seelenloser Mechanismus ist.

Günter Altner:

Mit der Einführung des Begriffs „Subjekt“ sollte zugewartet werden. Zuerst sollte mit Begriffen wie Mitkreatürlichkeit oder Metaphern aus Religionen das Ziel angenähert werden. Später kann auf den Begriff Subjekt (oder Identität) zurück gekommen werden.

### **Zu den Thesen:**

Florianne Koechlin erläutert, dass die Thesen in einer interdisziplinären Gruppe in mehreren eintägigen Sitzungen erarbeitet wurden. Sie sind noch nicht für die Öffentlichkeit gedacht (das wird demnächst kommen).

Ziel des Thesenpapiers mit seinen formulierten Anspruchsrechten für Pflanzen ist:

- Wir setzen ein **Stopzeichen** gegen die absolute Verfügbarkeit, vollständige Instrumentalisierung und Kontrolle der Pflanze. Wir wagen den Versuch, dieses Stopzeichen mit konkreten Forderungen – den Anspruchsrechten – zu untermauern.
- Wir vermitteln ein **neues Bild der Pflanze**: Pflanzen sind keine Sachen; sie sind eigensinnige, sensitive Individuen.
- Wir formulieren unsere **eigenen Visionen** (also nicht einen gesellschaftlich durchsetzbaren Kompromissvorschlag, das kann später kommen).

Daniel Ammann:

Die Thesen sind top down stark (Lebewesen oder ev. sogar Subjekt als metaphysischer Begriff, der als regulative Idee dienen kann). Die Thesen sind auch bottom up stark (viel (sensible) Wissen und Erfahrungswerte sind eingebettet). Wichtig ist, dass aus den Thesen deutlich hervorgeht, dass sich die Thesen nicht dagegen wenden, dass der Mensch Pflanzen isst oder sie anderweitig (mit Respekt) verwendet (äussere Zweckmässigkeit der Pflanze: Nutzbarkeit für den Menschen, Zuträglichkeit für Mensch und Tier).

Die Diskussion zeigt das grosse Bedürfnis, gemeinsam an diesem Thema weiter zu denken. Es wird auch klar, dass es noch viel sorgfältiges Abtasten der unterschiedlichen Positionen bedarf.

Alle Gruppenmitglieder werden aufgefordert, die Thesen zu studieren und Änderungsvorschläge/Bemerkungen an Florianne Koechlin zu mailen.